Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 34 (1908)

Heft: 46

Rubrik: [Rägel und Chueri]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vollgültig bewertete Redaktion!

Na also! Da sehen Sie es nun eigenhändig wie verschiedene Diversa entstehen können, wenn ich selbst nicht überall in persona grata anwesend sein kann. Hätte ich IHM in Berlin in wohlwollender Bonhommie ein „Si tace“ leise ins Ohr zurufen können, dann hätte ER sich das nachträgliche „Si tacuisses, philosophus mansisses“ erspart. Aber — es kann der Beste nicht ohne Schwätzen leben — besonders wenn es dem bösen Dritten, oder vielmehr Britten so gefällt. Ich hab's ja schon immer gesagt: Dieses perfide Albion! Auch der letzte Skandal hat mir, wie immer, recht gegeben; erst ziehen sie IHM die schönsten Würmer aus der Nase, dann bereiten sie uns daraus eine gepfefferte Pastete, an welcher ER noch lange zu drucken, schlucken und verdauen hat. Es ist nur tröstlich daß SEIN Magen eine bessere Konstitution hat als SEIN Mund, welcher mit chronischer Diarrhöe behaftet ist und mit ihm öfters durchbrennt, daß es selbst dem regierungsmüdesten Kanzler kaum möglich ist IHN wieder am Zügel zu packen. Nun will ER sich aber bessern, von weiser Selbstbeherrschung zeigte schon SEINE Ansprache an Zeppelin, den ER als den größten Mann des 20. Jahrhunderts apostrophierte und dabei dem Luftgrafen drei Küsse und den schwarzen Adler anhängte. Man denke: der größte Mann des Jahrhunderts! ER wird wohl das nächste Jahrhundert schwerlich erleben — also welche Entsagung, welch' Opfermut beseelt diese Kaiserbrust, an welcher Paul Singer in den letzten Reichstagsdebatten kein gesundes Knöchelchen ließ.

Wie wird sich die dicke schwarze Seele des noch dickeren Edi in den tiefsten Falten seines nachtdüsterkohlrabenschwarzen Herzens gefreut haben, als er den Neffen so in der blamablen Patsche sitzen sah. Und dabei sagt Julius Cäsar: Laßt wohlbeleibte Männer um mich sein! Jawohl ja! womit ich bis auf weitere Skandale verbleibe Ihr

Trülliker.

Taft!

Ich suchte schon seit langer Zeit
Mit dichterischer Emsigkeit:
Was reimt wohl fein auf Kraft!
Ich hörte dieses, hörte das,
Doch nichts mir paßte, bis ich las
Vom Kriegsminister Taft!

Voll Freuden sagt ichs meiner Frau:
„Jetzt endlich habe ich, schau, schau,
'nen feinen Reim auf Kraft!
Es ist der neue Präsident,
Den alle Welt mit Stolz nur nennt:
Der Kriegsminister Taft — !“

Doch abends in dem Stammlokal,
Da räuspert sich ein junger Aal:
„Das ist nichts als Geschäft!
Und „Taft“ heißt dieser Mann auch nicht
Ein jedes Kind weiß, wie man's spricht,
Der Mann, der heißt ja „Täft“!

Geschlagen ging ich wieder heim
Und such aufs neu nach einem Reim!
So was raubt mir die Kräft! — —
Voll Trauer ist mein Angesicht,
Und wer hat dieses angericht?
Der Täft, der Täft, der Täft!! S.

Kaiser Luftibus.

„Deutschlands Zukunft in der Luft!“
Jetzt der deutsche Kaiser ruft.
„Laßt Uns flieh'n das Reich auf Erden,
Wo wir angeödet werden!“
Und ER wandte aus Berlin
Sich zu Meister Zeppelin:
„Laß an Konstanz' Bratendüften
Mich gesunden in den Lüften;
Führe Mich durch Unsere Luft
Sicher vorm Reporterschuft.
Oben kann man noch regieren,
Ohne gleich Sich zu blamieren;
Denn das Interviewerpack
Bleibt zurück mit Stift und Frack.
Droben bleibt nicht alles hängen
In der Federfuchser Fängen;
Reden kann man mit Genuß,
Ohne daß man fürchten muß,
In ein Wespennest zu stupfen
Und die Bullen zu verschnupfen!“ —

Warte deutscher Luftibus!
Bald geht diese Freud zum Schluß.
Wenn erst die Reporter fliegen
Werden sie Dich unterkriegen;
Schwärmen frechlich her und hin
Rund um Deinen Zeppelin,
Kommen mit dem Aroplan
Wieder dicht zu Dir heran,
Ziehen Dir, Du Himmelsstürmer
Aus der Nase neue Würmer,
Und der Welt zum Gaudium
Interviewen sie Dich, Schrumm! Moll.

✝ Oberst Arnold Künzli.

Dem Dienst des Vaterlandes galt sein Leben;
Erlosch auch das Mandat, das ihm gegeben,
Er war im Handeln treu und stets voran.
Was er gewollt mit freiem, klugem Raten
Erfüllte er mit festen, mut'gen Taten,
Als rechter Schweizer, als Soldat und Mann.

Was er gewollt, war nicht des Ruhmes Flitter
Der gleißend blinkt, nein, wie ein tapfrer Ritter
Stritt er für's Landeswohl sein Leben lang;
Nun, da man klagend ihn zur Gruft getragen
Mög' man ihm nicht den einzigen Lohn versagen
Den er begehrt: Schützt was ich euch errang!

Weltverbesserungs-Projekt.

Sicher kann jetzt leider Niemand leben,
Das Jahrhundert hat zu viel gegeben.
Die Erfinder haben sich gestreckt,
Und die Ruhbedürftigen erschreckt
Böse Künste kamen hergeschlichen,
Daß man gar nicht weiß, wo sich verkriechen.

Als die Kinder rasch das Zündholz kannten,
Sich dann selber und das Haus verbrannten,
War's dem Teufel doch dabei nicht wohl
Und versah die Weiber mit Petrol.
Was das Höllenöl allseits verbrochen,
Mancher hat's gefühlt nicht bloß gerochen.

O, wie glücklich waren uns're Ahnen
Ohne Dampfschifflärm und Eisenbahnen,
Ohne Telegraph, der giftig pickt,
Schimpf und Schand in alle Weite schickt,
Und dem Telephon will's nicht genügen,
Das sogar noch mündlich weiß zu lügen.

Straßenbahnen, Auto, die da rasen,
Machen Krüppel, quälen Ohr und Nasen.
Veloreiter zwingen Dich zum Sprung
Der gelingen kann, bist Du noch jung,
Und an tötlichen Elektrostangen
Wirst Du schwer verbrannt als Leiche hangen.

Vollends werden zur Vernichtung dienen
Kriegsbereite Zeppelin-Maschinen.
Ach, wie macht man sich das Leben schwer,
Soll ich helfen, o, dann rat' ich sehr:
„Lasset künftig nichts als Wälder wachsen,
Hauset still verborgen wie die Dachsen.“

Fort mit Äckern, Straßen, Gärten, Wiesen!
Pflanzet Tannenwälder, Eichenriesen,
Ein Ballon ist lächerlich vexiert,
Ganz vergebens knallt wer kanoniert.
Bahnen, Auto können nicht mehr stören,
Was uns ärgern muß, hat aufzuhören.

Belles-Lettres.

Belles-Lettres heißen sie mit Namen
Die jüngst einmal zusammen kamen
Um über großen Tagesfragen
Tief in die Nacht hinein zu tagen. —
So Unerhörtes war geschehn
Noch nie seit des Vereins Bestehn;
Daß, traun, in des Vereines Leib
Wollt' aufgenommen sein ein — Weib!
Ein Weib inmitten von Studenten!!
Wie konnt' das Unerhörte enden!!!
Sie nennen sich zwar die Belles-Lettres;
Doch gibts mitunter Regenwetter.
Nein, nein, es kann, es darf nicht sein;
Sie kann unmöglich in den Verein. —
So ward das Mägdlein abgewiesen,
Einstimmig, insgesammt von diesen . . .
Na, was sie sind, bei Strahl und Wetter,
Sie wissen's, scheint's, die Belles-Lettres.
Wau!

Das Wunderbare.

„Was zweckentsprechend, ist künstlerisch“ —
Nun schaut euch 'mal so'n Modetisch
Und manches im Kunstgewerbe noch an,
Wie da mit der „Kunst“ der Handwerksmann
Oft keinen guten Faden spann —
Ist auch der Zweck recht dunkel zwar —
Das Publikum findet 's drum — wunderbar.

Deutschwelsch.

Wenn Einer aus dem Sattel fliegt
Und kreuzweis auf der Erde liegt,
Ist's malerisch und maleurisch.

Trostloses Urteil.

Dein Werk ist halt kein Sinngedicht,
's ist nach Rezept ein Reimgericht,
Es fehlt ihm alle Poesei,
Ich möcht' es nennen: Wörterbrei.

?

Der Köpenicker war ein andrer Mann,
Der hätte so was nicht getan!

Du bist kei's Tschudi, wird sich Wilhelm Nr. 2 gedacht haben, als er sich Anton v. Werner zum Direktor der Berliner Nationalgalerie vormerkte.

Rägel: „Ihr werded perse wieder 's groß Wort gefüehrt ha i deren Affäre wegem tütsche Kaiser; es giengti ja sust nüd, wenn Ihr nüd Euere Senf däzuegäbted und säb giengtes.“

Chueri: „Ämel säb chan i J schon säge, daß mir ä so öppis nüd passierti, wenn ich dä Schnauz obsitrülleti und mi all Augeblick abpotegrafiere ließ. Mer wend übriges vo dem schwiege, mer ghört dä ganz Tag nüt me anders weder das; es chönt nüd verflüechter dispitiert werde, wenn er eusere Kaiser wär.“

Rägel: „Vilicht wur dänn nüd so vill gredt und lisliger. Es ist ebigeige: Wenn 's Mannevolch in alle Wirtschafte stundelang tispitiert und bolitisiert, daß eim d'Ohre versprengt und mer sis eige Wort nüme verstaht, so seit kä Mensch nüt punkto Schnö— i hä fast gseit Schnörrewagnerei. Harhingege wenn euserein es Viertelstündli im Läbesmittel oder im Kunsum nu die allerwichtigste Neuigkeite verhandlet, so werded grad Rätschewiber und ander Schnöggen usteilt, wo de Nebelspalter gar nüd ufnähm.“

Chueri: „Ihr vergessed blos, daß en große Tiferenz ist zwüsched dem, was Ihr verhächled und was mir verhandled, resp. deliblimiered, wenn Ihr wüssed, was das ist.“

Rägel: „Tenk woll wird i wüsse, was deliriniere ist, wenn i bim Burghölzli zue wohne, und säb wird i.“

Chueri: „Säb won Ihr verhandled, wenn Zwo denand atressed, hät allerdings meh mit eren anderen Astalt z'tue, wenn er nüd tirekt es Thema händ, daß die bleichste Trotschgie rot würded.“

Rägel: „Also säb gänder äfänigs zue, daß Ihr an Euere Mülere mindestes die glich Übersetzig händ wie mir; Ihr tüend J jetz nu na bischönige mit dem, was Ihr verhandled. Als Muster werdeder tenk dä Rümbeli und der Affeltranger meine, de Trotschgie?“

Chueri: „Jä Ihr müend ietz nüd grad derig ufzelle, wo nüd im Weltschland gsi sind.“

Rägel: „Sind Ihr öppe drin gsi?“

Chueri: „Ich schwiegen, Ihr händ die größer Übersetzig und dänn no mit Freilauf.“